

Einführungsrede zur Jahresausstellung der „Künstler der Filder“ 29.11.2023: „Das Blaue vom Himmel“

Liebe Kunstfreundinnen und Freunde,

Wieder einmal habe ich die Ehre bei der Jahresausstellung der Kūfis die Einführungsrede zu halten – eine alljährliche Herausforderung für mich!

„Das Blaue vom Himmel“!

Wieder einmal eine Herausforderung für all unsere Mitglieder!

Eine positive Herausforderung?

So wie „Freiraum“ im letzten Jahr `?

Nein, auch dieses Thema hat es in sich! Wurde uns nicht allen schon mal das Blaue vom Himmel versprochen und wir haben es nicht bekommen: In der Politik, bei den Wahlen, beim Einkaufen, im Urlaub oder am Allerschlimmsten, weil -leider- am häufigsten - in der Liebe ?

Doch was ist „das Blaue“ vom Himmel eigentlich?

Blau ist in den meisten Kulturen und Religionen die Farbe der Götter. Sie tragen blaue Mäntel, haben blaue Bärte, sitzen auf blauen Thronsesseln, wohnen im unermesslichen Azur, im göttlichen Licht. In Ägypten war der blaue Skarabäus Grabbeigabe, das Ischtar-Tor im alten Babylon war blau und im Buddhismus ist Blau Zentrum und Ausgangspunkt meditativer Symbolik. Überwältigende Nähe und unerreichbare Ferne- das ist das Mysterium dieser Farbe. Dieses Blau der Luft, die eigentlich farblos ist und erst vom Weltraum, der Tiefe des Firmaments ihre Farbe „geliehen“ bekommt, diesem Blau der oberen Unendlichkeit antwortet die Unendlichkeit des Meeres. Kein anderer Lebensraum ist so sehr ein Reich des Blauen.

Natürlich wollten die Maler aller Zeiten diesen „Blauzauber“ wiedergeben.

Doch das war nicht so einfach. In der Natur kommt Blau als Pigment sehr selten vor. Als Textilfarbe benutzte man zwar Waid oder Indigo, doch zum Malen war dies ungeeignet. Ganz früh schon begann daher der Handel mit dem legendären Halb-Edelstein Lapislazuli. Ein Märchenname. Marco Polo erfuhr als erster von dem Fundort im Inneren eines Berges im Hindukusch, im heutigen Afghanistan. Von dort gelangte er übers Meer auf Schiffen nach Italien – In vielen Arbeitsgängen zu Pulver zerrieben nannte man diese Farbe „azurium ultramarinum“, weil sie „übers Meer“ kam. So kostbar, dass sie mit Gold aufgewogen für den Mantel der Maria verwendet wurde, den tiefblauen Himmelsmantel. Für den Himmel selbst nahm man auch das hiesige Azur, Bergblau aus dem Pigment des Azurit. Und in den gotischen Kirchen entsteht das mystische Dunkel, das „lux nova“, durch das tiefe Blau der Kirchenfenster.

Denn weitere Blautöne waren das sogenannte Kobalt, auch Smalte genannt, aus pulverisiertem Glas mit Kupferzusatz, das auch die Ägypter schon kannten.

Erst 1704 wurde durch Zufall das Preußischblau entdeckt,

1828 kamen dann weitere Anilinfarben, wie Coelin und Mangan dazu– und endlich sogar das künstliche Ultramarin.

Die christliche Symbolik verliert sich in diesen neuen Farben, doch nie verliert sich die Dimension der Tiefe, des Geistigen: nicht bei Chagalls Kirchenfenstern, nicht bei Miro, nicht bei Kandinsky und seinen Malerfreunden der „Blauen Reiter“, nicht bei dem Blau-Maler Yves Klein, der 1956 sein eigenes Blau patentieren ließ und seine monochromen blauen Bilder malte.

Und was machen die 56 Kufis in ihrer Jahresausstellung daraus?

Tatsächlich: sehr viele von uns haben den Himmel: Azur, das Himmlische Blau auf die Erde geholt, auf die Palette der Maler, gemalt, gestrickt, glasiert, fotografiert, als Lieblingsfarbe der meisten Menschen, als das Geistige in der Kunst, als Stille, als Meditation:

von Margarete Baur, Uli Bessing, Leliana Bilz, Albrecht A. Bopp, Karin Genitheim, Eva Hoppert, Elke Koch, Margot Markt, Marion Musch, Hilke Niemeyer, Sigrid Sanwald, Simone Schäffer, Heike Schmidt, Traudel Spreter, Susanne von Rosen, Johnie O. Williams, als „Himmelsgewand“ von Ulrike Thiemann, als „Himmelswesen“ von Johann Schwannauer, als „Himmel auf Erden“ von Elke Steiger.

Himmel und Wasser: auch diese zwei Blau- Elemente begegnen uns:

Bei Sabine Benz in ihren Umkippbild, bei Gabriele Reuff in den Farben des Meeres, bei mir. Sabine Schäfer-Gold, in der Spiegelung des Himmels, bei Andrea Schloder, Hannelore Schulz und Ingrid Schwarz im Wasser, dem Schimmer des Himmels, bei Herbert Häbich als Segel in der Weite des Meeres, bei Andrea Schwörer und Christel Weber in den Farben im Fluss.

Doch es geht weiter:

Das Blaue vom Himmel – die Farbe Blau als Täuschung, auch das ein Aspekt dieser Farbe und dieses Themas:

Wer eine Fahrt ins Blaue macht, weiß nicht, wo er ankommt.

Blau: die Farbe der Sehnsucht – nach den blauen Bergen, die je näher man ihnen kommt doch wieder grau oder braun sind, nach der blauen Blume der Romantik, die man niemals findet, als Farbe der Dämmerung, in der die blauen Lichter der Geister uns locken, in der blauen Stunde, in der alles unwirklich wird.

Den blauen Mond gibt es äußerst selten (erst neulich übrigens!): Der blaue Dunst, den uns jemand vorzumachen versucht, oder das blaue Wunder, das man erleben kann – all das verweist auf die Schattenseite der Farbe, auf etwas Vages, auf die Farbe der Täuschung.

Blaufärber haben übrigens diesen Begriff des blauen Wunders geprägt: Denn nach dem Färben der Stoffe mit Färberwaid oder später Indigo mussten die zunächst gelbbraunen Tücher zur

Oxydation, wie man später wusste, an die Luft gehängt werden. Damit dies noch besser gelang war ein guter Zeitplan notwendig: am Samstag Färben, am Sonntag: viel Trinken – und so die Farbe in den Bottichen durch Urin noch wirksamer machen, und am Montag? Den Rausch ausschlafen: Blaumachen.

Ganz nebenbei veränderte sich der gelbbraune Farbton des Färber-Waid zur leuchtenden Farbe Blau: ein „blaues Wunder“!

Susanne Bäuerle nimmt die Täuschung wörtlich. Im Surrealen entsteht Täuschung auch ohne Blau! Bettina von Werder-Bender täuscht uns sogar mit den Farben (angeblich waren die alten Griechen auch Blau-Blind?)

Friedrich Hügel erzählt und das Blaue vom Himmel, Rudolf Schöneberger stellt die Treppe auf den Kopf, Gerhild Brauns und Monika Schwannauers Münder lügen, Roswitha Eicher, Edith Fiedler und Heidemarie Fruth beschäftigen sich mit Masken, Chaos und der Suche nach dem blauen Prinzen, Marlis Schill mit Aliens und Wolfgang Strähler legt falsche Fährten.

Wollen wir getäuscht werden? Ist Ent-täuschung nicht auch Klarheit erlangen? Das fragt Katrin Geigenmüller.

Klarheit – Ja, wir waren verwöhnt in diesem Sommer! Wochenlang, monatelang schien die Sonne vom blauen Himmel – wunderschöne Tage und sternklare Nächte. Der Herbst ließ auf sich warten.

Wie haben wir diese Abende genossen, diese blaue Stunde, von der auch Heinz Peter Foth bildnerisch erzählt – erfühlt!

Draußen gesessen, gemalt wie Peter Müssig.

Woanders machte der Himmel Sorgen: Zu heiß, zu nass. Katastrophenmeldungen, wohin man schaute. Muss man schon Angst haben, sich am schönen Wetter zu freuen, weil gleichzeitig Katastrophen die Welt erschüttern? Dürfen wir uns einfach noch freuen?

Zum Beispiel über die Rosen von Astrid Meinert? Über die zugeflogene kleine blaue Ente von Susanne Gayer? Oder über die kleine weiße Wolke am blauen Himmel von Walter Bauer? Ein Brecht-Zitat?

Oder ist es wieder so wie in dem Gedicht von Brecht: „An die Nachgeborenen“: „Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“ ...?

Dies fragen sich Michael Schmidt in seiner bestürzenden Kerkerarbeit, Petra Friedrichs kleiner hilfloser Engel über der zerschredderten Erde, Ulrike Sarembas Flugwesen, die gerade sehr tödlich sein können oder Ellen Zimmermann-Wendt: „Wir machen kaputt, was wir lieben“.

Albrecht Weckmann hält sie noch in Händen: Die Utopie eines schönen, friedlichen Planeten!

„Bleiben Sie zuversichtlich“ –so das Mantra unseres Tagesschausprechers.

Die Zukunft scheint in unserer Gegenwart immer kleiner und verwundbarer zu werden. Demokratiekrisen, Geflüchtetenkrisen, furchtbare Kriege, Eurokrise, Klimakrise. Vielleicht aber hält sie auch Chancen bereit. Ich möchte uns und unseren Kindern und Enkeln die Freude an der Zukunft nicht nehmen. Ich glaube an die Zukunft, weil ich an uns Menschen und an die Kreativität glaube. Wie Wilhelm Schmitt. In allen Farben!

Die Zukunft ist offen und lebendig!

Ich komme zum Anfang zurück: Zur Farbe Blau als Farbe des Friedens.

Der Sternenmantel Marias ist das Vorbild für die Flagge der EU!

Oder, um am Schluss noch mit Armin Metzger oder Heike Schmidt zu sprechen:

Ich glaube einfach nicht, dass uns der Himmel auf den Kopf fällt!